

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 25

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Außeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Wettbewerb für den Neubau der Schweizerischen Volksbank (Fortf.) in Basel.

Den gleichen Einwand müssen wir beim Projekt „Sein oder nicht sein“ machen, das allerdings im ganzen architektonischen Aufbau hinter dem Entwurf „Kredit“ zurücksteht. Hier ruht die drückende und massige Ecke, die ebenfalls die Fassade fortzusetzen vorgibt, auf zwei einzigen Pfeilern. Doch wollen wir diesen Mangel nicht zu deutlich betonen. Auffallender sind die ganz unbefriedigenden Verhältnisse der Hauptfassade, wo die fünf Mittelachsen nicht zu der ersten Achse links und der letzten rechts stimmen. Die respectable Frontlänge will sich hier nur zu drei Montern bequemem. Das Portal ist fast kläglich zu kurz gekommen. So wundert es einen nicht, daß dieser Bau, für den der Architekt eine außerordentliche Höhe in Anspruch nimmt, doch den Eindruck des Bedeutenden, Monumentalen durchaus vermissen läßt und nach beiden Straßenseiten hin nur überhöht und drückend wirkt.

Das Projekt mit Kennwort „Graues Haus“ schrägt die Ecke, die doch von der ganzen Gerbergasse her ein wichtiges Sehziel bietet, in trockenster Weise ab. Die Hauptfassade charakterisiert sich durch Zusammenfassung der fünf Mittelachsen, deren Pilaster eine Attika krönt, die hier merkwürdig schwer und unorganisch anmutet. Die Betonung der Mitte wird der Fassade verhängnisvoll, da die rechte und die linke Seite auch hier sich nicht in guten Verhältnissen angliedern. Die zwei Achsen links haben unten nur eine Montre, während sich die Mittelachse durch eine gedrängte Folge von Schaufenstern charakterisiert. Da das Bankportal ganz unbedeutend ausgefallen ist, kommt das Haus über das Äußere eines beliebigen

Geschäftsgebäudes im französischen Provinzstil nicht hinaus. Eine Variante führt die Fassade durch runde Eögestaltung weiter, wobei dann die entsprechende Montre als eine ganz unkünstlerisch wirkende Glaswand ausgebildet ist.

In bemerkenswerter Distanz zu diesen Entwürfen steht das Projekt mit Kennwort „Beim grünen Pfahl“. Die Hauptmasse der Gerbergasseansicht ist durch ein energisch betontes Gesims zusammengehalten. Die fünf Mittelachsen werden durch einen Giebel und durch Pilaster so herausgehoben, daß die linken und rechten Seiten auch hier daneben an Bedeutung einbüßen. Das Hauptportal ist gerade so alltäglich ausgebildet wie die Geschäftsmontern. Zwei Laternen zu jeder Seite reichen wirklich nicht aus, den Eingang zu einem großen Bankhaus vor den Schaufenstern der Magazine auszuzeichnen. Möchten wir sonst den Hauptlinien der Schaufseite eine gewisse Masse und Originalität nicht absprechen, so müssen wir ganz besonders bei diesem Projekt die Eögestaltung ablehnen. Auch hier ist sie rund; Bogen, die auf zwei wenig imposanten Säulen stehen, führen die Montrelinie der Hauptfassade weiter. In der Eckabschrägung verliert sich der Hauseingang, den die recht langweilige Fassade an der Grünpfahlgasse zur Gliederung gut hätte brauchen können. Vom Postplatz aus und besonders von der Gerbergasse her präsentiert sich die Ecke im Untergeschoß als eine Verlegenheitslösung, die im Durchblick nie einen künstlerisch wohlvermittelten Eindruck machen wird. Bei den Mängeln, die wir an diesem Projekt rügen, handelt es sich um wesentliches; sie sind im Grundriß und in der ganzen Idee verwachsen, und zeugen — bei allen Vorzügen, die das Projekt aufweist — nicht von einer künstlerischen Erfindungsgabe, welche ungewöhnliche Schwierigkeiten selbstverständlich überwindet. Wir müßten aus solchen